

DAVID WEBER

NIMUE ALBAN

DIE FLOTTE VON CHARIS



ROMAN

BASTEI ENTERTAINMENT 

Onkel waren Kapitän und Erster Offizier (und ebenfalls Miteigner) eines charisianischen Handelsschiffes gewesen, das vor zwölf Jahren den Golf von Dohlar angesteuert hatte und dort, als es sich gerade der Silkiah-Bucht näherte, mit einer dohlaranischen Kriegsgaleere in Konflikt geraten war. Sie hatten noch nicht einmal einen dohlaranischen Hafen angelaufen – ihre Fracht war für einen Gewürzhändler aus dem Großherzogtum Silkiah bestimmt gewesen –, doch das hatte man nicht als bedeutungsvoll erachtet.

König Rahnyld hatte beschlossen, die Zufahrt zum Golf von Dohlar, zum Hankey-Sund und zur Silkiah-Bucht müsse untersagt werden. Angefangen hatte er damit, eine Maut für alle Schiffe zu erheben, deren Kurs sie östlich der Dohlar-Untiefe und der dort liegenden Inselgruppe vorbeiführte.

Schließlich hatte er sein ›Protektorat‹ bis zur Wal-Insel ausgedehnt, die mehr als eintausend Meilen vor seiner eigenen Küste lag. Zu behaupten, in einem derartig gewaltigen Meeresgebiet Polizei spielen zu können, war nicht nur völlig beispiellos, es war schlichtweg lächerlich. Ebenso wie praktisch alle anderen Seemächte hielt sich Charis beispielsweise an die alte Regel, eine Nation könne Souveränität nur für die Gewässer beanspruchen, die sie auch *effektiv* kontrollieren konnte – und das auch *tat*. Das beschränkte sich auch nicht nur darauf, passierenden Handelsschiffen Geld abzunehmen. Zu dieser Kontrolle gehörte auch, gegen Piraten vorzugehen, Navigationsrisiken mit Bojen zu markieren, die Seekarten stets auf dem neuesten Stand zu halten und im Allgemeinen dafür zu sorgen, dass sich alle ›anständig benahmen‹. Und das

wiederum bedeutete letztendlich, dass als Territorialgewässer nur das angesehen werden konnte, was noch in Schussreichweite der entlang der Küste aufgestellten Geschütze lag – im Allgemeinen ging man dabei von drei Meilen aus. Eigentlich waren schon diese drei Meilen sehr großzügig gerechnet, und das war auch jedem bewusst. Außerdem war es durchaus bemerkenswert, dass aus irgendeinem Grund sämtliche Schiffe des Harchong-Reiches von König Rahnyls ›Wegzoll‹ freigestellt waren.

Auch Ahbnair und Wyllym Raynair hatten keinerlei Grund gesehen, ihr sauer verdientes Gold in Rahnylds Taschen wandern zu lassen. Vor allem, da es doch offenkundig war, dass diese ganzen ›Wegzoll-Forderungen‹ einzig und alleine den Zweck hatten, sämtliche nicht-dohlaranischen Handelsschiffe von den

Gewässern fernzuhalten, die Rahnyld IV. als ›sein Eigentum‹ ansah.

Niemand in ganz Charis wusste genau, was an jenem Nachmittag in den Gewässern zwischen dem Hankey-Sund und der Silkiah-Bucht vorgefallen war. Bekannt war nur, dass die Dohlaranischen Flotte auf die Galeone *Raynair's Pride* das Feuer eröffnet, sie dann geentert und schließlich versenkt hatte. Weder Ekohls' Vater noch sein Onkel hatten diesen Zwischenfall überlebt, und nur zwei Besatzungsmitglieder waren jemals wieder in ihre Heimat zurückgekehrt.

Es gab einen Grund, warum Ekohls Raynair deutlich weniger überrascht gewesen war als die meisten anderen, als Rahnyld sich so eifrig zu einem Bündnis mit Hektor von Corisande bereiterklärt hatte, obschon Dohlar und Corisande beinahe auf gegenüberliegenden Seiten dieser Welt lagen.

Und um ganz ehrlich zu sein: Es war auch nicht nur die Aussicht auf einen ordentlichen Profit gewesen, der nun die *Blade* und ihre Geleitschiffe in die dohlaranischen Gewässer gelockt hatte.

Erneut blickte Raynair zu der massigen dohlaranischen Galeere hinüber. Er verstand sofort, warum sie in diesem Golf eingesetzt wurde. Ein einziger Blick auf das ›richtige blaue Meer‹, eben die hohe See, hätte die Mannschaft dieses schwerfälligen Seelenverkäufers mit den hochaufragenden Seitenwänden vermutlich zu Tode erschreckt. Glücklicherweise schien der Gouverneur der Provinz Shwei begriffen zu haben – was auch immer die Kirche, oder in diesem Falle eben auch Rahnyld von Dohlar, über Charis denken mochten –, dass sich charisianisches Geld ebenso gut ausgeben ließ wie das eines jeden anderen Reiches. Im Augenblick verdiente er